

AM SONNTAG, 8. MAI 2016

Leitung Landschaftsführer  
Ingrid Dauscheck, Hubert Natter und Wolfgang Rehm  
Text: Wolfgang Rehm

Bei strahlendem Sonnenschein, aber einem kalten Ostwind, scharten sich 21 Interessierte um die Landschaftsführer vom Naturschutzzentrum Schopflocher Alb, Hubert Natter, Ingrid Dauscheck und Wolfgang Rehm, um auf dem Weg entlang des Albtraufes etwas über die Schönheiten des Goißentäles zu erfahren. An diesem Sonntag ging es vor allem um die momentan blühende Flora und die Frage, warum die Fils bei Geislingen plötzlich einen Knick nach Westen macht.

Pünktlich um 9:30 Uhr marschierte man auf einem schmalen Weg los und sofort entdeckten die Teilnehmer die verschiedensten Frühblüher, die dann unter der fachkundigen Leitung von Hubert Natter bestimmt wurden.

Ingrid Dauscheck und Hubert Natter beschrieben fast jede Pflanze mit Details zu Standort und Heilwirkung oder gar mit einer mystischen Geschichte. Neben den geläufigen Frühblühern wurden auch etwas seltenere Blumen gefunden, wie das Salamonsiegel oder die vielblütige Weißwurz, sowie ganze Ansammlungen des Türkenbundes, der aber leider noch nicht blühte. Immer wieder erschlossen sich wunderschöne Ausblicke auf das Goißentäle, das seinen Namen dadurch erhielt, dass an den steilen Hanglagen des Filstales nur Goissen weiden konnten. Die Leute waren damals auch so arm, dass sie meist nur Goissen halten konnten. Hubert Natter gab dann immer wieder Informationen über die im Tal liegenden Ortsschaften und wies auf lohnende Ausflugsziele hin, wie den Kräutergarten von Bad Ditzzenbach. Am Oberbergfelsen ging dann Wolfgang Rehm auf den Verlauf der Fils ein. Nach Klärung der Frage nach dem Aufbau der Schwäbischen Alb und der später entstandenen Schichtstufenlandschaft, erfuhren die Teilnehmer, dass der Südwestdeutsche Raum damals in Richtung Donau entwässert wurde, d.h., dass z.B. die Urfils und die Urlohne Richtung Südosten flossen. Erst nach dem Einsinken des Rheingraben vor ca. 15 Millionen Jahren, bekam der Neckar und seine Nebenflüsse ein so starkes Gefälle, dass die Erosion am Nordrand der Alb viel heftiger war als die Erosion der Donau. Der Neckar grub sich so tief ein, dass er der Donau buchstäblich das Wasser abgrub und die Fils ihre Fließrichtung in Richtung Nordwesten änderte. Heute zeugt nur noch ein Trockental zwischen Amstetten und Urspring von ihrem ursprünglichen Verlauf. Weiter ging es immer am Albtrauf entlang, bis man nach 2 Stunden eine Wiese erreichte, die den Teilnehmern den Mund offenstehen ließ. Stattliches und Bleiches Knabenkraut in Hülle und Fülle wurden entdeckt, sogar rosa Bastarde zwischen den roten und weißen Exemplaren. Hubert Natter ermahnte die Gruppe sehr eindrücklich, dass man dieses geschützte Biotop erhalten müsse und die Gruppe bewegte sich vorsichtig und rücksichtsvoll nur auf den vorgegebenen Wegen und erfreute sich an der Blütenpracht. Anschließend konnte man noch einen wunderbaren Ausblick auf das Kloster Ave Maria und auf den gegenüberliegenden Haarberg genießen. Über die Berneck - Höfe erreichte man dann zum Abschluss die Buschelkapelle, die 1847 auf den Resten der Höhenburg Berneck aus dem 13. Jahrhundert erbaut wurde und eine lebensgroße Madonna aus der Zeit um 1730 enthält.



Wolfgang Rehm erklärt den Knick der Fils bei Geislingen.

Ingrid Dauscheck und Hubert Natter (v.r.) Beim „Botanitisieren“

Ingrid Dauscheck und Hubert Natter (v.r.) Beim „Botanitisieren“



Ingrid Dauscheck und Hubert Natter (v.r.) Beim „Botanitisieren“

Stattdliches und Bleiches Knabenkraut

Stattdliches und Bleiches Knabenkraut



Stattdliches und Bleiches Knabenkraut

Über die Berneck - Höfe erreichte man dann zum Abschluss die Buschelkapelle, die 1847 auf den Resten der Höhenburg Berneck aus dem 13. Jahrhundert erbaut wurde und eine lebensgroße Madonna aus der Zeit um 1730 enthält.

Über die Berneck - Höfe erreichte man dann zum Abschluss die Buschelkapelle, die 1847 auf den Resten der Höhenburg Berneck aus dem 13. Jahrhundert erbaut wurde und eine lebensgroße Madonna aus der Zeit um 1730 enthält.

Über die Berneck - Höfe erreichte man dann zum Abschluss die Buschelkapelle, die 1847 auf den Resten der Höhenburg Berneck aus dem 13. Jahrhundert erbaut wurde und eine lebensgroße Madonna aus der Zeit um 1730 enthält.

